



„Selbstbildnis mit Hund“ von Elisabeth Guttenberg-Sterneck, „Roter Graben“ von Anton Mahringer und „Die Verlobten“ von Anton Kolig sind derzeit im Schloss Bruck in Lienz zu sehen.

AUSSTELLUNG

Wege in die Moderne

Die „Malerei in Kärnten und Tirol von 1900–1960“ steht bis 27. Oktober 2019 im Fokus der Sonderausstellung im Museum der Stadt Lienz.

Aufbauend auf die Präsentation der Sammlung Albin Egger-Lienz bieten über 70 ausgewählte Werke – von Artur Nikodem bis Kiki Kogelnik, von Anton Kolig und Herbert Boeckl bis Max Weiler – einen Blick auf die Kunst der Moderne aus den Regionen Kärnten und Tirol. Das Generalthema der Ausstellung ist aufgrund der geografisch-politischen Lage Osttirols naheliegend. Als Grenzland zwischen den Regionen teilt der Bezirk Lienz mit Kärnten und dem übrigen Tirol einen gemeinsamen Kulturraum. Die Malerei der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus beiden österreichischen Bundesländern wird erstmals in einer Ausstellung zur gemeinsamen Betrachtung zusammengeführt.

Dabei wird zunächst das Verbindende deutlich: Künstler aus Tirol sowie aus Kärnten fanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts die prägendsten Anregungen und den An-

schluss an die internationale Moderne in den Orten ihrer Ausbildung. Das waren vor allem Wien und München. Es waren auch diese Großstädte, in welchen die gesellschaftliche Modernisierung am schnellsten vorangegangen war. Moderne und Urbanität galt als Synonym. Wenn auch der kulturelle und gesellschaftliche Wandel abseits pulsierender Metropolen zeitverzögert eintrat, so waren es doch die Einzelleistungen dieser Künstler, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Moderne „am Land“ zu etablieren versuchten. Nach ihren Studien in den Großstädten wieder zurückgekehrt, arbeiteten sie in durchwegs konservativen Milieus weiter und suchten dort zwischen neuer Kunst und traditioneller, regionaler Kultur zu vermitteln. Trotz oftmals widriger Umstände stellt ihre Arbeit im sozialen Gefüge der Region einen bis heute nachhaltigen Kulturfaktor dar. red

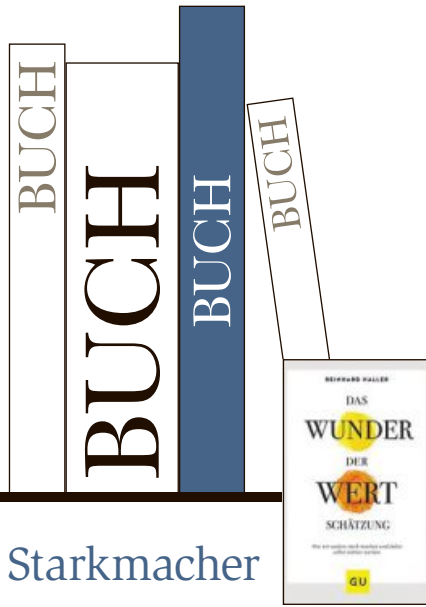
THEATER

Jubiläum als „Zumutung“

Das Wiener Kosmos Theater feiert 20 Jahre.

Veronika Steinböck, seit dem Vorjahr Leiterin des Kosmos Theater stellt die Jubiläumssaison unter das Motto „Zumutung“. Als Zumutung könne man nicht nur die heutige politische Situation verstehen. Das ganze Leben sei eine einzige Zumutung. Aber auch das Kosmos-Team mutet sich einiges zu. So sprengt „Das Werk“ von Elfriede Jelinek, die im Jahr 2000 zur Eröffnung des Theaters eine Rede hielt, eigentlich die Dimensionen des kleinen Theaters. Die derzeit gehypte junge Schweizer Regisseurin Claudia Bossard wird das Stück über den Bau des Speicherkraftwerks Kaprun im Jänner herausbringen.

„20 Jahre Kosmos – eine Zumutung“ ist auch der Titel einer kuratierten Festwoche zum Jubiläum, bei dem unter anderem eine Ausstellung an die Entstehungsgeschichte des erkämpften Projekts sowie die Höhepunkte der vergangenen zwei Dekaden erinnern soll. Mit großer Freude registriert man im Theater Kosmos die Verjüngung der Zuschauer. Dass es dem einstigen „Theater mit dem Gender“ heute nicht mehr nur um Frauen und Männer, sondern um vielfältige gesellschaftliche Anliegen gehe, werde geschätzt. In der Saison 2019/20 wird der Spielplan aber ausschließlich von Autorinnen und Regisseurinnen bestritten.



Starkmacher

Der Umgang der Menschen miteinander ist unfreundlicher und rauer geworden“, konstatiert Autor Reinhard Haller, Psychiater, Psychotherapeut und Neurologe, der auch als Gerichtsgutachter unter anderem in den Fällen von Jack Unterweger, Franz Fuchs oder dem Amoklauf von Winnenden Bekanntheit erlangte. Er spricht von emotionaler Kühle, Geringschätzung, destruktiver Kritik, Zynismen und Entwertung. Skandalberichte, Bad-News, Fake-News und Hasspostings sorgen auch in der digitalen Welt für ein raues Klima. Doch das menschliche Wesen braucht positive Bestärkung zur Entwicklung eines starken Selbstbewusstseins, zur Differenzierung seiner Gefühlswelt, auch zur Bewältigung von Krisen und Belastungen, wie Haller weiß, der bereits in seinem Bestseller „Die Macht der Kränkung“ belegte, wie zerstörerisch dieses Gefühl wirken kann. In seinem neuen Buch „Das Wunder der Wertschätzung“ zeigt der Autor nun, was echte Wertschätzung bewirken kann – sowohl im eigenen Inneren als auch beim Gegenüber: „Sie aktiviert unser Belohnungszentrum im Gehirn und hemmt das Angstzentrum – so entfalten sich in kürzester Zeit Kreativität, Motivation und Beziehungsfähigkeit.“ Wenn dies nachhaltig geschieht, könne es sogar die Persönlichkeit positiv verändern. Viele Fallbeispiele aus Alltag, Politik und Therapie zeigen, wie wirksam Wertschätzung in der Erziehung, Partnerschaft und Berufsleben sein kann. red

Gräfe und
Unzer
18,50 Euro
208 Seiten



Königinnenkraft

Rotraud A. Perner hat ihr Buch „Königin! Über die weibliche Kraft“ aus dem Jahr 2009 neu herausgegeben. Auslöser war damals ein Vortrag anlässlich des Internationalen Frauentages einige Zeit davor in Wien. Sie forderte das weibliche Publikum klar auf, „Königinnen“ zu sein, „nicht dienende, selbstmitleidige Magd zu sein, mit weinerlicher Stimme, flacher Atmung, hochgezogenen Schultern und zögerlicher-vorsichtiger Wortwahl“. Ihre eigene Kraft findet eine Frau erst, wenn sie nicht mehr Spiegelbild für die Erwartungen anderer ist – schreibt Perner in ihrem Buch. Sie lässt die Leser teilhaben an ihrer strengen Erziehung, dem Kampf um die Existenz, den sie aus eigener Kraft bestand, weil sie dem vorgegebenen Weg des Vaters nicht folgen wollte. In der gänzlich überarbeiteten Neufassung des Buches, mit aktiver Ideenlieferung der Lektorin Nadja Rösner, bleibt es nicht bei einer fundamentalen Analyse einer nach wie vor patriarchalisch determinierten Gesellschaft, Perner ruft die Frauen vielmehr auf, für ihre Rechte zu kämpfen, sich nicht einem biedermeierlichen Backlash zu ergeben und prinzipiellhaft auf den weißen, reichen Ritter zu hoffen. aha

RÜCKBLICK

Breites Interesse

Die 13. Sommersaison in Grafenegg war künstlerisch wie wirtschaftlich ein Erfolg.

Mit Korngolds Violinkonzert, interpretiert von Leonidas Kavakos, haben die Wiener Philharmoniker unter Andrés Orozco-Estrada das 13. Grafenegg Festival vollendet und abgeschlossen. Unter der künstlerischen Leitung von Rudolf Buchbinder prägten Orchester wie das Königliche Concertgebouw-Orchester Amsterdam, das Mariinsky Orchester oder das Rotterdam Philharmonic Orchestra das Programm. Composer in Residence Peter



Der Wolkenburg in Grafenegg hat sich als perfekte Sommerkulisse für klassischen Musikgenuss etabliert.

Ruzicka steuerte dem Programm drei Auftragskompositionen bei, die während des Festivals zur Uraufführung gebracht wurden.

Mit mehr als 50.000 Besuchern verzeichnet Grafenegg eine erfolgreiche Sommersaison. Von den insgesamt 25 Konzerten am Wolkenburg mussten sieben witterungsbedingt ins Auditorium verlegt werden.

Rudolf Buchbinder, künstlerischer Leiter Grafeneggs, zieht Bilanz: „Es ist unbeschreiblich schön, wenn man Künstlerinnen und Künstler dabei begleiten darf, ihrer eigenen musikalischen Sprache Raum zu geben.“ Der Geschäftsführer Grafeneggs, Philipp Stein, berichtet: „Die Sommersaison ist künstlerisch wie wirtschaftlich ein schöner Erfolg. Besonders freut mich, dass Grafenegg regional verwurzelt und international angekommen ist.“ Rund die Hälfte unserer Besucher stammt aus Niederösterreich. Insgesamt kamen Gäste aus 30 Nationen nach Grafenegg.

Die Grafenegg Sommersaison 2020, bestehend aus Sommernachts-gala, den Sommerkonzerten sowie dem Grafenegg Festival, findet von 18. Juni bis 6. September statt. red